

„Teacher's Snack“ gibt in lockerer Folge erste Tipps und Anregungen für den Einsatz von Filmen im Unterricht.

Diesmal bei „Wissen und mehr“:  
„Erinnerungen“

Wie geht die "Generation Facebook" mit ihrer Erinnerung um, wie erklärt ein Nobelpreisträger das Gedächtnis, wer entscheidet, was in den Archiven aufbewahrt wird und warum sehnt man sich nach der „guten alten Zeit“ zurück? Diesen und weiteren Fragen geht die Themenwoche „Erinnerungen“ nach: In einem Dossier, in einer Dokumentation zum Kriegsende 1945 und zu Beginn in einem dreiteiligen Porträt über Alois Alzheimer.

Was bedeutet es für einen Menschen, wenn all seine Erinnerungen langsam verschwinden? Können die Schüler\*innen sich das vorstellen? Kennen sie vielleicht jemanden mit der Krankheit? Inzwischen ist der Begriff Alzheimer zum geflügelten Wort für Vergesslichkeit geworden. Weitgehend unbekannt dagegen ist der Mensch Alois Alzheimer, der diese Krankheit vor über hundert Jahren entdeckt hat. Die Biografie des Psychiaters bringt den Wissenschaftler und die Krankheit den Jugendlichen auf anschauliche Weise näher – und damit vielleicht auch das

Verständnis für all jene, die zunächst langsam ihr Gedächtnis verlieren, später sogar ihre Identität.

Das ist nicht gering zu schätzen, denn inzwischen leiden mehr als eine Million Menschen in Deutschland an der Alzheimer-Krankheit.

Die Filmreihe zeigt aber auch eine andere Seite der Erinnerung. In dem Film „1945 und ich: 75 Jahre Frieden in Hessen“ erzählen Zeitzeugen vom Ende des Zweiten Weltkrieges. Dabei entsteht ein Gespräch zwischen ihnen und jungen Menschen, die heute in etwa so alt sind wie es die Zeitzeugen zur Zeit des Krieges waren. Dabei bekommen die Geschichten des Krieges, welche viele so nur aus den Geschichtsbüchern kennen, nicht nur ein Gesicht und eine Persönlichkeit, es entsteht auch ein außergewöhnliches Gespräch. Viele Dinge, die für Jugendliche heutzutage selbstverständlich sind, waren für die jungen Menschen damals unerreichbar oder purer Luxus.

## Kompetenzen

Die Schüler\*innen lernen durch die Biografie von Alois Alzheimer wichtige Stationen seines Lebens kennen, ebenso die Krankheit Alzheimer und wie vor etwa 100 Jahren mit den daran erkrankten Menschen umgegangen wurde. Es wird darüber hinaus auf die wissenschaftliche Seite der Krankheit eingegangen. Die

Schüler\*innen erfahren, wie genau es dazu kommt, dass die Erinnerungen immer weiter verschwinden, und welche persönlichen Folgen dies für die Betroffenen haben kann.

Nicht vergessen haben die Zeitzeug\*innen im Film „1945 und ich“, wie sie das Kriegsende vor etwa 75 Jahren erlebten. Der Krieg war endlich vorbei, doch der Neuanfang im Frieden alles andere als leicht: Ausgangssperre, Trümmerleben, und wieder Hungern. Welche Gefühle, Ängste, Träume, Hoffnungen bestimmten das Leben in Hessen? Die, die davon noch erzählen können, waren damals Kinder. Wie unterschied sich ihre Lebenswirklichkeit von der heutiger Kinder und Jugendlicher? Hier lässt sich gemeinsam herausfinden, was den Jugendlichen vom Krieg bekannt, was fremd und unbekannt ist. Im Film treffen einige der letzten Zeitzeug\*innen und die Enkelgeneration aufeinander. Gerade erlebt unser Land die schlimmste Krise seit dem Zweiten Weltkrieg, heißt es. Als Impuls nehmen die Schüler\*innen vielleicht mit, das zu schätzen, was wir lange allzu selbstverständlich genommen haben: 75 Jahre Frieden, Freiheit, Demokratie.

Das „Dossier: Erinnerung“ präsentiert das Thema aus vier verschiedenen Blickwinkeln und stellt es facettenreich und alltagsnah dar. Hier geht es auch um die kulturelle Erinnerung und

um den Umgang mit Erinnerungen: Schüler\*innen geben Antworten darauf, was und wie sie ihre Erinnerungen aufbewahren wollen. Dabei zeigt sich, dass dahinter immer auch eine Entscheidung steht: Was ist mir oder einer Gesellschaft wichtig genug, um es aufzuheben? Und wer entscheidet das? Neben medizinischen und historischen Aspekten der Erinnerung erfahren die Schüler\*innen also auch noch etwas über die Kulturtechnik des Erinnerns, über die mitunter auch politisch entschieden wird. Das wird dann deutlich, wenn Dinge und Ereignisse aus der Erinnerung verbannt oder gelöscht werden.

### Ideen für den Unterricht

Die Beiträge dieser Themenwoche sind individuell einsetzbar. Das heißt, dass die drei Schwerpunkte der Themenwoche zu Alois Alzheimer, „1945 und ich“ und das Dossier „Erinnerung“ unabhängig voneinander geschaut werden können.

Zum Einstieg in das Thema kann in der Klasse zuerst einmal besprochen werden, was jeder unter „Erinnerungen“ versteht und woran als erstes gedacht wird. Das öffnet das Feld „Erinnerung“ in seinen vielen Facetten. Danach kann entschieden werden, für welchen Aspekt man sich als Schwerpunkt-Thema für den



Unterricht entscheiden will. Denkbar auch, dass alle Themen in Gruppenarbeit behandelt werden.

Für die Filme können Beobachtungsaufträge vergeben werden, jeder Schüler/jede Schülerin achtet auf bestimmte Aspekte in den Filmen, zum Beispiel auf Orte, handelnde Personen oder Zeiträume.

In Kleingruppen können sich die Schüler\*innen genauer mit bestimmten Unterthemen befassen. Darüber können sie dann vor der Klasse in Expertengruppen Vorträge halten.

Als Nachbearbeitungsmöglichkeit würde sich ein Rollenspiel anbieten, zum Beispiel zwischen einem Jugendlichen zur Zeit des Zweiten Weltkrieges und einem Jugendlichen aus der heutigen Zeit. Themen könnten sein: Mangel/Überfluss, Zukunftsängste oder Pazifismus. Die Schüler\*innen könnten sich zudem überlegen, wie die Jugendlichen damals die sozialen Medien genutzt hätten. Ein Beispiel, wie so etwas aussehen kann, zeigt das Projekt „Dichbinsophiescholl“ von SWR und BR.

Denkbar wären eigene Zeitzeug\*innen-Projekte mit den Eltern, Großeltern oder Bekannten der Schüler\*innen. In der Gruppe könnten hierzu Interview-Leitfäden erstellt und die Interviews anschließend geführt und diskutiert werden. Ausgerüstet mit einem Smartphone oder einem anderen Aufnahmegerät lassen sich Zeitzeugen oder Betroffene interviewen. Hiermit können Frage-

und Interviewtechniken eingeübt werden, um Menschen, die überlebt haben, geflohen sind, eine Krise bewältigt oder einfach nur außergewöhnliche Erlebnisse hatten, zu Wort kommen zu lassen.

Für die Förderung der Medienkompetenz könnten die Jugendlichen als Klasse auch eine Podcast-Reihe produzieren.

Denn werden diese Aufnahmen anschließend zu einem Video- oder Audiobeitrag montiert, zeigt sich, wie gut die Fragen, Antworten und die beidem zugrunde liegenden Konzepte waren. Eine Anleitung für die Interviewführung finden Sie weiter unten.

Ein zusätzlicher Aspekt, der auf die Instabilität von Erinnerungen zielt, wäre das Interviewen von mehreren Beteiligten ein und desselben Ereignisses, um im Nachhinein die jeweiligen Aussagen miteinander zu vergleichen. Berichten alle dasselbe oder weichen sie ihre Erinnerungen in wesentlichen Teilen voneinander ab?

#### Ein Tipp:

Um in Interviews brauchbare Antworten zu erhalten, muss klug und geschickt gefragt werden. Fragetechniken sollten diskutiert und eingeübt werden, damit Ja-Nein-Fragen vermieden werden wie diese: „Kannst Du Dich noch gut an das Geschehen erinnern?“ Lautet die Antwort lediglich „Nein!“ bzw. „Ja!“, dann wird man mit einer solchen Antwort später nicht viel anfangen können. Besser ist eine Frage, die zu einer längeren Antwort motiviert: „Erzähl mal, woran kannst Du Dich noch gut erinnern?“ Zudem sollte man den/die Interviewpartner\*in immer aussprechen lassen, ihm\*ihr nicht ins Wort fallen und nur wenige, dafür aber konkrete, klar formulierte und zentrale Fragen stellen.

Ganz allgemein oder zur Vorbereitung auf Interviews können die Schüler\*innen durch Recherchen im Internet und/oder der Bibliothek weitere Informationen zu den Themen sammeln, zum Beispiel über die weitere Erforschung der Krankheit Alzheimer oder die Lebensbedingungen der Kinder während des bzw. eines Krieges.

Jede\*r Schüler\*in kann sich selbst Fragen zu den Themen der Filme stellen, beispielsweise

#### zu „1945 und ich“:

- Haben einer oder mehrere Schüler\*innen schon ähnliche Gespräche geführt wie in dem Film „1945 und ich“?
- Haben sie einige Aussagen der Zeitzeugen überrascht?
- Was kann man von diesen Erfahrungsberichten für die heutige Zeit mitnehmen und lernen?
- Wie wichtig ist es, dass Schüler\*innen heute die Geschichten des Krieges von Zeitzeugen hören?
- Worin besteht der Unterschied solche Berichte in einem Buch zu lesen oder ihn von einem Menschen zu hören, der diese Dinge durchlebt hat?
- Haben Schüler\*innen bereits selbst Krieg und Flucht vor Krieg erlebt? Können oder wollen sie darüber sprechen?
- Rechercheauftrag: Welche Kriege werden heute auf der Welt geführt? Wie viele Menschen sind deshalb auf der Flucht? Lassen sich Vergleiche

finden zwischen der Lebenssituation der damaligen Kriegskinder mit denen von heute? Finden sich Beispiele über Berichte von Kindern und Jugendlichen über die Situation im oder nach einem Krieg zu leben?

### Oder zu „Alzheimer“:

- Kennen die Schüler\*innen Menschen, die unter Alzheimer leiden?
- Was ist der Zusammenhang von Alzheimer-Erkrankung und Demenz?
- Gibt es bereits Medikamente oder Forschungen, um Alzheimer wirkungsvoll zu bekämpfen?
- War den Schüler\*innen bewusst, wie schlecht die Lebensbedingungen für psychisch Kranke vor 100 Jahren waren?

Anschließend kann innerhalb der Klasse über die Fragen und die verschiedenen Antworten diskutiert werden.

### Links

Die Filme der Themenwoche: <https://www.hr.de/bildungsbox/sendungen/wissen-und-mehr/wissen-und-mehr-erinnerungen,erinnerungen-100.html>

Die dreiteilige Folge zu Alois Alzheimer stammt vom Bayerischen Rundfunk: <https://www.br.de/mediathek/sendung/alois-alzheimer-av:584f4d863b467900117cb505>

Die Folge „1945 und ich - 75 Jahre Frieden in Hessen“ des Hessischen Rundfunks finden Sie hier:

<https://www.hr-fernsehen.de/sendungen-a-z/1945-und-ich---75-jahre-frieden-in-hessen,video-154518.html>



## Weiterführende Links:

- **Sendung Alois Alzheimer:**

Ein Blick auf die Krankheit Alzheimer und auf Alois Alzheimer

Krankheiten: Alzheimer - Krankheiten - Gesellschaft - Planet Wissen  
([planet-wissen.de](http://planet-wissen.de))

- **Sendung: „1945 und ich – 75 Jahre Frieden in Hessen“:**

Das Transkript zur Sendung finden Sie am Ende dieses Teacher's Snack

Eine kurze Zusammenfassung des Zweiten Weltkrieges

Nationalsozialismus: Der Zweite Weltkrieg - Nationalsozialismus - Geschichte - Planet Wissen ([planet-wissen.de](http://planet-wissen.de))

Wie war es für Kinder während des Zweiten Weltkrieges aufzuwachsen? Eine Zusammenfassung über das Leben dieser Kinder:

Drittes Reich: Kindheit im Zweiten Weltkrieg - Nationalsozialismus - Geschichte - Planet Wissen ([planet-wissen.de](http://planet-wissen.de))

Ein Blick auf die „Kinder des Krieges“ und das Leben nach dem Krieg:

Kinder des Krieges: Der Verlust von Eltern, Heimat und Kindheit | MDR.DE

Auf dieser Seite wird das Instagram-Projekt „@dichbinsophiescholl“ vorgestellt:

Ich bin Sophie Scholl: Instagram-Projekt von SWR und BR

## Teachers' Snack - Erinnerungen

- Interviews führen; Filme und Töne produzieren:

[Unterrichtsvorschlag Interviews | Unterrichtsmaterial | Inhalt | dok' mal!](#)  
[| Wissenspool \(planet-schule.de\)](#)

Zu Fragetechniken siehe: [http://de.wikipedia.org/wiki/Offene\\_Frage](http://de.wikipedia.org/wiki/Offene_Frage)

Die Arbeit mit Zeitzeugen (berichten)

[Oral History - Dossier Geschichte begreifen \(bpb.de\)](#)

Die Hessische Landeszentrale für politische Bildung fördert  
Zeitzeugengespräche:

<https://hlz.hessen.de/angebote/zeitzeugenlesungen-und-gespraechel/>

Zum Umgang mit der Vergangenheit

[Erinnern, aber wie? | bpb](#)

Dossier der BpB „Geschichte begreifen“:

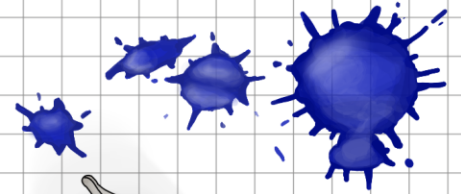
<https://www.bpb.de/lernen/projekte/geschichte-begreifen/>

Lebendige Geschichte

[Inhalt | Orte des Erinnerns - Deutschland | Wissenspool \(planet-schule.de\)](#)

Transkript des Films

„1945 und ich - 75 Jahre Frieden in Hessen“:



TC	BILD	TEXT / TON
0:00	O-Ton Walter Hofferbert	Wer sagt, ich hab keine Angst gehabt, das kann nicht sein, da hat jeder Angst gehabt.
0:05	O-Ton Simon Klos	Solche Sachen kann man in der Schule halt nicht lernen.
0:10	O-Ton Paul Hylla	Das war noch nie in meinem Leben in irgendeiner Form von Hungersnot. Klar hat man mal ein bisschen Appetit.
0:17	O-Ton Ilse Brillhof	Ilse - wir haben jetzt Krieg, und da hab ich gedacht: ah, was ist das denn?
0:24	O-Ton Pia Bonacker-Wind	Krieg ist sowas, wenn man halt Angst um sein Leben haben muss
0:29	O-Ton Walter Hofferbert	Grausamkeit - furchtbares Leben - Verachtung der Menschlichkeit
0:44	O-Ton Simon Klos	Ich kann mir vorstellen, wie das damals war. Also, ich bin 14 Jahre, ich gehe zur Schule, aber zu Ihrer Zeit war das wahrscheinlich alles andere als üblich.

0:56	O-Ton Fritz Neuschäfer	Ja, also auf jeden Fall, die ganze Sache begann mit dem Hitler seinem Geburtstag 1938. Da wurde ich ins Jungvolk aufgenommen. Da war ich 15 Jahre alt.
1:10		Dann hat uns diese ganze Geschichte bis zum Kriegsende immer begleitet. Da waren wir erst Pimpfe, dann wurden wir Hitlerjungen. Bis war aus der Schule waren, mussten wir dann schon am Westwall, mussten Panzergräben bauen und Laufgräben, dann bin ich zum RAD, Reichsarbeitsdienst. Und dann, dann musste man zum Militär, da wurde man eingezogen, und da wurde mir gesagt, ich sollte mir meine Einberufung in Marburg beim Wehrkommando doch besorgen.
1:50	ARCHIV KINDER	Musik
2:01	O-Ton Fritz Neuschäfer	Dann wurden wir da ausgebildet. Da hatte man erst mal so ein bisschen Infanterie-Ausbildung, erst mal Gewehregriffe kloppen und alles, was es gab. Ich sagen Das war, wenn man so jung ist, sehr schlecht.  Aber was das Schlimmste war - Toilettenpapier -
	O-Ton Simon Klos	... gabs gar nicht? ....
	O-Ton Fritz Neuschäfer	Nein, das war sehr rar, und ich will Ihnen sagen, ich fand es traurig. Ich bekam einen Brief von meiner Mutter. Und was musste ich da mit machen, einen Tag später? ....
2:40	O-Ton Simon Klos	... vermutlich - Arsch abwischen ....
	O-Ton Fritz Neuschäfer	... ja ...



2:45	<p>ARCHIV</p> <p>Bomber beim Angriff</p> <p>KRIEG</p> <p>WAS HEISST DAS?</p>	Musik
2:55	O-Ton Ilse Brillhof	<p><i>Ich habe schon als junges Mädchen ein Tagebuch geführt, und zwar in 1945. Beginnt am 01.03. Einen Spruch aber will ich überall meine Begeben und Berichte stellen. Leben heißt Kämpfen. Zu der Zeit war ich halt noch sehr infiltriert in diese nationalsozialistische Ära.</i></p>
3:25	<p>O-Ton</p> <p>Pia Bonacker-Wind</p>	<p><i>Dieser Angriff hat viele Menschenopfer gekostet. Etwa 50 Menschen kamen hierbei ums Leben. Haben Sie davon auch selbst irgendwas mitbekommen?</i></p>
3:38	<p>O-Ton</p> <p>Ilse Brillhof</p>	<p><i>Ja. Ich habe im Keller gesessen.</i></p>
		<p><i>Ich hab im Kopf von meiner Mutter gelegt, das weiß ich noch. Und die hat sogar mal laut geschrien. Wenn dann der furchtbare Knall kam. Furchtbar. Aber es ging ja dann alles doch besser aus, als man vermuten konnte, denn die Glasscherben von den Schaufenstern, die klirrten ja, da war schon mal der Gedanke, oh je, jetzt wird's Haus getroffen oder so ..</i></p> <p><i>Kannst Du Dir das heute noch vorstellen, wie das war?</i></p>
4:12	<p>O-Ton</p> <p>Pia Bonacker-Wind</p>	<p><i>Nee, absolut nicht.</i></p>

4:14	O-Ton Ilse Brillhof	Das glaub ich auch nicht. kann man nicht, wenn mans erlebt hat, so empfinden.
4:22	ARCHIV Trümmer Ffm	Musik
4:32	O-Ton Pia Bonacker-Wind	Was war so das Schlimmste, was in dieser Zeit erlebt haben?
4:35	O-Ton Ilse Brillhof	Ach, da waren viele Punkte. Bei mir war das Schlimmste. Mein Bruder, mein zweiter Bruder. Als dann die Vermisstenanzeige kam. Wir standen im Flur, und ich hatte von der Schule aus Altpapier sammeln müssen, war ich mit dem Korb unterwegs mit noch mehr Schulkameraden. Und dann kam einer unserer Lehrlinge, die bei uns eine Lehre machten, du sollst sofort nach Hause kommen. Ich bin dann nach Hause gekommen, und dann standen meine Eltern im Flur und heulten, und meine, unsere Mieter waren runter gekommen und weinten auch. Und dann sagten sie mir: Der Heinz ist tot. Das war für meine Eltern und für mich ein furchtbarer Schlag, denn da war der zweite Sohn aus der Familie gestorben, und ich war dann noch die Alleinige, und alles spielte sich dann auch noch ein bisschen auf meinen Rücken ab. Ich musste dann alle die Sachen, Wünsche erfüllen, die die Brüder vielleicht mitgetragen hätten.
5:43	ARCHIV Kriegsgefangene	Musik
5:52	O-Ton Walter Hofferbert	Im Februar 1941 kam ich dann nahtlos zur Wehrmacht nach Sondershausen und wurde als Funker ausgebildet. Da

		waren wir dann an der Front und ist mit den Leuten dann marschiert.
6:09	O-Ton Paul Hylla	Ich kann mir das heute, in der wahrscheinlich friedlichsten und wohlhabendsten Zeit überhaupt nicht vorstellen, wie das sein kann. Wie fühlt man sich, wenn man in so einem gefährlichen Umfeld, in so einer gefährlichen Umgebung ist? Schaltet man da irgendwie die Angst ab ... ist das ...
6:35	O-Ton Walter Hofferbert	Angst. Also bei mir wars Angst. Absolut.
	O-Ton Paul Hylla	...auch Tag und Nacht ...
	O-Ton Walter Hofferbert	Ja, einfach Angst, Angst war das Gefühl, ein Unsicherheitsgefühl, also das muss ich erzählen. Das einzige Positive, als ich in Gefangenschaft kam, haben wir dann gesagt: Auf uns wird jetzt nicht geschossen. Wer sagt, ich habe keine Angst gehabt, das kann nicht sein. Jeder hat Angst gehabt.
6:52	O-Ton Paul Hylla	Ich habe ja selbst auch zwei Opas gehabt, die beide im Krieg waren, auch beide in Russland ...
	O-Ton Walter Hofferbert	Wo die waren, wissen Sie nicht, ne ?!
	O-Ton Paul Hylla	Den Namen der Orte weiß ich tatsächlich nicht mehr. Aber gerade bei meinen Omas, von denen ich mehr mitbekommen habe, als von meinen Opas, da muss das einfach eine wahnsinnig schlimme Zeit gewesen sein.

7:12	O-Ton Walter Hofferbert	Es ist ja so, dass man damals, ich konnte also gar nicht viel erzählen. Die erste Zeit habe ich nichts erzählt. Gar nichts. Ich habe das - wie gesagt - verdrängt. Diese schlimme Zeit, das wollte man also dann nicht mehr wissen. Zunächst mal. Es kam ja alles wieder. Aber dieses Verdrängen hat geholfen, dass es irgendwie weiterging, dass man aufgenommen wurde in der Gemeinschaft, in der Familie.
7:38	ARCHIV Kinderalltag	Musik
7:49	O-Ton Paul Hylla	Es gibt ja viele Beispiele, wo Leute nach dem Krieg überhaupt nicht mehr lebensfähig waren, weil die Sachen, die passiert waren, so schlimm waren und so hängen geblieben sind, dass da überhaupt nichts mehr möglich war.
8:01	O-Ton Walter Hofferbert	Man war traumatisiert
	O-Ton Paul Hylla	Traumatisiert, genau
	O-Ton Walter Hofferbert	Bei mir gings ... Ich habe nachts geträumt davon, ich bin schweißgebadet aufgewacht. Aber habe das einigermaßen überwunden durch den Beruf, war voll engagiert, hab alles zunächst mal verdrängen können, es kam aber immer wieder hoch.
8:14	ARCHIV US-Soldaten nehmen Gefangene	Musik



8:26	O-Ton Fritz Neuschäfer	Und kurz vor Marburg, in Niederweimar, wollten wir uns ausruhen in der Scheune, da sind wir rein. Ein bisschen bequem gemacht, mein Kollege der Otto Hesse, der hatte sich schon die Schuhe ausgezogen, und marschiert und so weiter. Und da hieß es, die Amis kommen, die Amis kommen, und das sind wir alle raus in Richtung Marburg marschiert. Und mein Kollege, der Otto Hesse, der hatte seine Schuhe ausgezogen, und in dem Trubel, ...
	O-Ton Simon Klos	... da hat er sie nicht mehr gefunden
	O-Ton Fritz Neuschäfer	... da hat er sie nicht mehr gefunden. „Fritz, bleib doch bei mir, bleib doch bei mir“. Und da haben wir dann die Schuhe gesucht. Und ich muss sagen, das war ein Wendepunkt in unserem Leben.
		Dann kamen die Amerikaner, und das sind viele Soldaten abgehauen, einfach übers Feld.
9:19	O-Ton Simon Klos	Und währenddessen wurde auch geschossen die ganze Zeit, sage ich mal, war die ganze Zeit Lärm
9:21	O-Ton Fritz Neuschäfer	Das sind wir gelaufen. In Todenhausen haben wir uns dann abgesetzt – in den Wald.  was ich jetzt erzähle ist der 29. März ...
	O-Ton Simon Klos	Alles ein Tag...
	O-Ton Fritz Neuschäfer	Dann sind wir hoch auf den Hau...Berg. Auf jeden Fall, wo wir unten waren, haben ich meine Mutter und meine Geschwister getroffen? Und da gab es erst mal Tränen von der Mutter. Und – ach du lieber Gott – und wie wir aussahen. Wir hatten uns ja acht Tage nicht gewaschen.  -

		Ach ja, das war ein doppeltes Gefühl, froh, bei meiner Mutter zu sein, aber Angst zu haben, in Gefangenschaft zu kommen
9:55	O-Ton Simon Klos	Also die Angst war immer da?
9:58	O-Ton Fritz Neuschäfer	Ja, ja, also das kann man heute gar nicht beschreiben.
10:05	ARCHIV Kriegsgefangene	Musik
10:18	O-Ton Fritz Neuschäfer	Der Otto, mein Kollege und ich, wir sind dann runter in die Stadt und uns da erkundigen, und da war unten eine Litfaßsäule und da hatten die Amerikaner ein großes Plakat hin geklebt, und da stand: „Soldaten, die sich nicht binnen 24 Stunden melden, die werden erschossen“. Und jetzt müssen Sie sich mal vorstellen, welche seelische Belastung das ist, wenn du weißt, du bist Soldat. Und wenn Du Dich nicht schnell meldest, stellen die dich an die Wand. Das musste Dir mal vorstellen. Das muss du mit 16, mit 17 Jahren, musst du das erst mal verkraften.
10:53	O-Ton Simon Klos	Dann weiß man auch selber nicht, was man tun soll, in dem Moment.
10:55	O-Ton Fritz Neuschäfer	Und da sind wir dann nach Hause, und da haben wir uns dann nicht mehr auf der Straße sehen lassen.
11:03	ARCHIV Alltag/ Kinder  NIEDERLAGE ODER BEFREIUNG?	Musik

11:17	O-Ton Pia Bonacker-Wind	2. Mai 1945: Heute Morgen erzählt mir mein Vater, dass Adolf Hitler im Raum Berlin gefallen sei. Der Tag, an dem Sie von Adolf Hitlers Tod erfahren haben. Wie war der für Sie?
11:31	O-Ton Ilse Brillhof	Da war ich zweigespalten. Einerseits war da von kindlicher Seite Trauer. Aber mein Vater hat sich natürlich riesig gefreut. Denn der sagte, das ist jetzt die Erlösung, jetzt wir erlöst.
11:48	O-Ton Simon Klos	Also kurz vor Kriegsende, das war ja dann noch einmal Hitlers Geburtstag, wurde das trotzdem nochmal gefeiert?,
11:54	O-Ton Fritz Neuschäfer	Hitlers Geburtstag, der war ja am 20. April, und die Kapitulation die war am 8. Mai. Also da war schon alles ?? gewesen. Ich kann mich nur noch an eine Rundfunksendung erinnern von Goebbels. Da war, und da schrie der in den Apparat rein: Unsere Soldaten ziehen in den Kampf wie in einen Gottesdienst. Quatsch.
12:28	O-Ton Simon Klos	Sie hatten einen älteren Bruder, der im Krieg -
12:31	O-Ton Fritz Neuschäfer	Der war in Russland. Der war bei der 20. Panzerdivision. Und da kriegten wir einen Brief: „Bei einem Morgenangriff, südlich der ??? ist ihr Sohn ehrenhaft gefallen ...“ Und damit war die Sache erledigt.

12:49	O-Ton Simon Klos	Und wie wurde damit umgegangen? Mit der Familie umgegangen wird. Wie wurde mit der Trauer in der Familie umgegangen?
12:53	O-Ton Fritz Neuschäfer	Ja, wir hatten ein Hitlerbild, und ist mein Bruder hingegangen und hat den Hitler gehauen, ... und da wurde immer gesagt: Er ist gefallen für Führer, Volk und Vaterland ... Da müssen Sie mal alte Annonce durchgucken, was da für ein Quatsch drin stand.
13:13	O-Ton Simon Klos	Das hats auch nicht besser gemacht.
13:15	O-Ton Pia Bonacker-Wind	Und wie war das dann, als die Amerikaner kamen und das alles hier besetzt haben?
13:20	O-Ton Ilse Brillhof	Ja, das war auch so. Ich hatte so eine Feindeinstellung den Amerikanern gegenüber. Da hab ich immer gesagt, die haben doch erst vor vier Wochen Bomben über uns geworfen. Mit denen kannst du doch nicht gut Freund sein. Das war so meine Mädchen-Einstellung. Und dann habe ich auch nicht verstanden, wie sich dann Verschiedene bei den Amis gleich so anbieterten, die wollten natürlich etwas zu essen haben, und das hab ich dann nicht gemacht.
		Einmal war da so ein Donutwagen. Der stand vor diesem Hotel Schmittmann. Das war das Hauptlager von den Amerikanern, und da waren viele drin. Da kam dann immer mal so besondere Ereignisse, so Wagen mit Donuts wurden dann ... , und die ganzen Kinder hüpfen um den Donatwagen rum und aßen Donuts. Und ich hatte eine Gier da drauf, und ich hab überlegt, was machst du jetzt, ich würde ja auch gerne mal so einen Donut essen ... Und dann hab ich in meinem Portemonnaie gekrempelt und hab so ein paar Groschen gefunden, und wollte damit einen Donut kaufen. Und dann hab ich gedacht, nee, nee, das kannst du auch nicht machen. Und da bin ich weggegangen.



		<p><i>Ich habe eine wirkliche Gier. Da hab ich mir erst mal gedacht, späterhin, so muss ne Sucht sein, dass man so wahnsinnig da drauf... Ich habe den Geruch von den Donat und die packten die immer in Tüten, und da sind so ein paar Jungen rum, die hatten zwei, drei Donuts in der Hand. Und ... ich war ja auch noch Kind, noch jung, 14 Jahre. So was Also hatte auch die Bedürfnisse, mal so was Schönes zu essen. Aber ich habs mir dann doch verkneifen müssen.</i></p>
15:12	<p>ARCHIV Kinder HUNGERN WIE IST DAS?</p>	
15:25	<p>O-Ton Paul Hylla</p>	<p><i>Essen ist für mich natürlich, weil ich schon immer das Glück hatte, genug auf dem Tisch zu haben, und mir auch aussuchen zu dürfen, was möchte ich zum Essen haben und was möchte ich vielleicht nicht essen. Das Essen, wenn ich die Frage ehrlich beantworte, erst mal ein Genuss ist.</i></p>
15:43	<p>O-Ton Walter Hofferbert</p>	<p><i>Ich sehe das manchmal wie Leute, ... ich kann nicht begreifen, wie das Essen so behandelt wird, weggeworfen, ich gebs zurück, und und ... Dann sag ich immer, ihr müsst mal vier Wochen in russischer Kriegsgefangenschaft sein. Auch zu meinen älteren Kameraden, die da sind, und sagen, schmeckt mir heute nicht, die sind furchtbar verwöhnt. Ich kann das heute alles – außer Handkäis mit Musik. Aber was ein Stück Brot wert ist, erlebt man erst dann, wenn man so lange gehungert hat. Ein normales Stück Brot, russisches Brot, da konnte man nehmen und konnte es an die Wand klatschen, da bleibs hängen, so nass war das. Aber das war das A und O. Ein Stück Brot. Und da kann einer was erzählen, da glaubt dir keiner. Das muss man erleben.</i></p>

<p>16:32</p>	<p>O-Ton Paul Hylla</p>	<p>Ich such mir halt aus, auf was hab ich jetzt am meisten Lust. Und das ess ich halt. Also für mich ist Essen kaum ein Luxus. Es ist einfach etwas da, was schon immer da war, wo ich einfach immer schon große Freiheiten hatte, mir auszuwählen, was ich möchte. Und ich war noch nie in meinem Leben in irgendeiner Form von Hungersnot. Klar hat man mal ein bisschen Appetit, wenn man länger nichts gegessen hat. Aber das ist ja absolut nicht zu vergleichen.</p>
<p>16:56 [00:16 :59]</p>	<p>O-Ton Ilse Brillhof</p>	<p>Und was es eben sehr wenig gab, Fleisch. Das ist ganz, ganz wenig auf den Marken gewesen. Ich hatte - meine Mutter, kochte immer Speckschwarten in Linsensuppe. Und dann hab ich gesagt, wenn der Krieg zu Ende ist, dann wünsche ich mir ein Kilo Speckschwarten. Und da sagte mein Vater, das glaube ich nicht, dass du dir das dann wünschst.</p> <p>Und mein Bruder, der war vier Jahre älter, der sagte immer,</p> <p>Kartoffelsalat und Kochwurst, das wünschte er sich, so hat man die Spleene gehabt, was wünschst du dir, wenn der Krieg zu Ende ist, an Essen.</p>
<p>17:36</p>	<p>O-Ton Pia Bonacker-Wind</p>	<p>Also, ich eß jetzt nicht alles. Es gibt schon ein paar Sachen, wo ich das doch einfach nicht mit meinem Gewissen vereinbaren kann, das zu essen. Es gibt ja viele Fleischsorten, da gibt's ja alles Mögliche. Das würde ich nie im Leben anfassen.</p>
<p>17:50</p>	<p>ARCHIV Kinder</p>	<p>Musik</p>

<p>18:04</p>	<p>O-Ton Fritz Neuschäfer</p>	<p>Da gab's immer so zwei Kartoffeln, und ein bisschen Soße, und das war alles. Da würdet ihr heute gar nicht mit zurechtkommen. Wir waren 16 Jahre, was wickete da. Mit 16 Jahren hast du noch Hunger. Da ist man noch voll auf Essen trainiert.</p>
<p>18:25</p>	<p>O-Ton Walter Hofferbert</p>	<p>Ich hab ja in der Gefangenschaft nur Hunger gehabt. Dreimal am Tag eine Wassersuppe, dann einmal am Tag so einen Becher, Kasha hieß das, das ist Brei, auf Deutsch. Dafür musste man schwer arbeiten, furchtbar schwer arbeiten.</p> <p>Und da sind die Kameraden als gestorben, gestorben und gestorben, und wir mussten sie beerdigen.</p>
<p>18:46</p>	<p>O-Ton Ilse Brillhof</p>	<p>Mein Vater sagte immer, was auf dem Teller ist, wird gegessen. Ob dann der Magen voll oder nicht, obs schmeckte oder nicht, was auf dem Teller ist, wird gegessen.</p> <p>Also hier in Frankenberg musste keiner hungern. Wir hatten alle Kartoffeln, die Bauern ernteten ja auf ihren Feldern, Kartoffeln hatte jeder, und Brot hatten wir auch, also wir, und ich denke, andere auch. Und es gab ja jeden Monat Lebensmittelkarten für jeden, jeder kriegte eine, und da war dann Brot drauf, Nudeln drauf, Fett drauf Fleisch drauf, also alles kontingentiert, kleinere Mengen, aber es war was da.</p>
<p>19:32</p>	<p>O-Ton Fritz Neuschäfer</p>	<p>Und dann versuchte jeder, das Beste zu machen.</p> <p>Aber was sich jetzt etabliert hatte, in Frankenberg, das war der schwarze Markt. Black Market. Da wurde - die Ami-Zigaretten, das war die Währung, wenn du ne Amizigarette hattest, da konntest du alles für kriegen.</p>

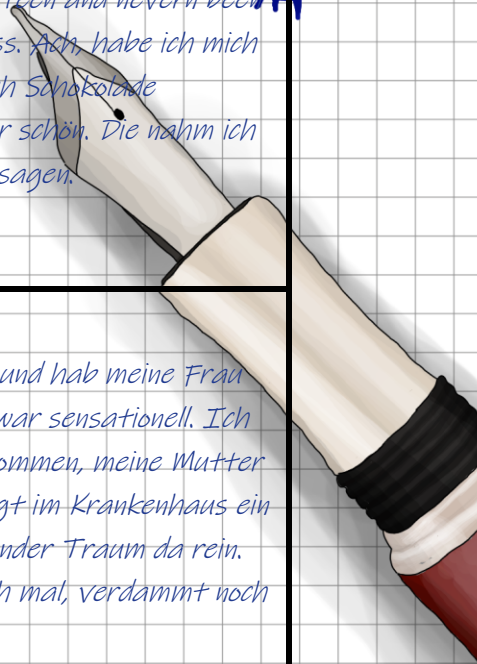
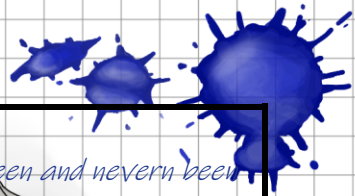
		<p>Und die Amerikaner --- wenn die Amerikaner über die Straße gingen, haben sie eine Zigarette angesteckt, und dann haben sie so drei, vier Züge gemacht und haben sie weggeschmissen. Und da sind dann die Leute draufgestürzt. Und haben sich die Zigaretten genommen.</p>
<p>20:08</p>	<p>ARCHIV Hadamar/ befreite US-Kriegsgefangene  SCHULDGEFÜHLE?</p>	
<p>20:19</p>	<p>O-Ton Pia Bonacker-Wind</p>	<p>Und wann haben Sie dann ungefähr so erfahren, was mit den ganzen Juden passiert ist, oder wie auch?</p>
<p>20:24 ]</p>	<p>O-Ton Ilse Brillhof</p>	<p>Ich bin 31, geboren und schräg gegenüber von unserem Haus, unserem Geschäft, war ein Handarbeitsgeschäft. Da waren zwei jüdische Damen drin. Die waren dann verschwunden. Aber da wusste ich nichts, ich wurde nicht darüber aufgeklärt. Mein Bruder muss das gewusst haben. Mein Bruder, der Heinz, der ja dann so jämmerlich umgekommen ist, der hat eine Lehre in Weimar gemacht, und der wurde als 16-Jähriger nach Buchenwald geschickt. Und sollte da Vorhänge ausmessen in den Büros. Und der muss meinen Eltern wohl ganz grausige Sache erzählt haben. Die tuschelten dann nur, tuschelten, aber mir haben sie davon nichts erzählt. Erst späterhin haben sie dann gesagt, als der Krieg zu Ende war, der Heinz hat da schon einen Schrecken gekriegt, wie es den armen Menschen da ging.</p>

21:23	O-Ton Paul Hylla	<p>Gab es da eine Art inneren Konflikt zwischen dem, was Sie also offensichtlich machen mussten, es waren ja nicht Dinge, die Sie machen wollten. Wie stark war der Konflikt und wie sehr hat man da auch seinen eigenen Überzeugungen vielleicht widersprochen?</p>
21:38	O-Ton Walter Hofferbert	<p>Das war auch ein Selbsterhaltungstrieb, ein großer Selbsterhaltungstrieb. Wenn nicht ich, dann du. Du musst dich wehren.</p> <p>Ich war Funker. Funktruppführer in einem Schützenpanzer. Ich musste nicht schießen, ich musste nicht auf Russen schießen, auf Menschen, schießen. Aber ich hätte es natürlich getan.</p>
	O-Ton Paul Hylla	<p>Klar, sonst hätte man ....</p>
	O-Ton Walter Hofferbert	<p>... sonst hätte man sich selbst .... Da hätte ein anderer mich erschossen, es war eine Sache, die .... Zum Glück musste ich es nicht ... was soll man sagen ....</p>
22:14	O-Ton Ilse Brillhof	<p>Früher wurdest du halt getrimmt, du gingst in den Metzgerladen rein, Heil Hitler, mit der erhobenen Hand, was ja heute unvorstellbar ist.</p> <p>Ich ging mal zur Bauersfrau, zur Frau Winter hinein, die wohnte gegenüber, und ich war noch ganz eingenommen von diesem Jungmädeldienst, und kam da rein, und hab Heil Hitler mit dem Arm hoch gemacht. Die hat einen Lachanfall gekriegt.</p>
22:41	O-Ton Fritz Neuschäfer	<p>Das einzige, was nachher noch war, da mussten wir den Judenfriedhof sauber machen. Diejenigen, die in Neufrankenberg waren, die HJ-Leute und die</p>




		<p>Parteigenossen, die mussten den Judenfriedhof sauber machen. Da war natürlich so hoch das Gras gewachsen, das war ja ungepflegt. Da musste man Gras rupfen. Viele Steine waren ja nicht angefallen, nur ein paar, die haben wir wieder aufgebaut, und dann sind wir Demokraten geworden.</p>
<p>23:2 7</p>	<p>ARCHIV Junge Menschen</p> <p>UND DIE LIEBE?</p>	
<p>23:3 9</p>	<p>O-Ton Paul Hylla</p>	<p>Wie ist das bei mir mit der Liebe? Liebe hat in meinem Leben durchaus auch schon sehr früh - ich glaube, da haben wir etwas gemeinsam - hat für mich schon früh eine Rolle gespielt,</p>
<p>23:4 9</p>	<p>O-Ton Walter Hofferbert</p>	<p>Ja die Marta, die habe ich ja kennengelernt nach meiner Ausbildung in Sondershausen. Wir haben uns ganz heiß verliebt. Und ich kam dann nach Offenbach. Und ich kam nach Russland, und ich kam dann nach Offenbach, wenn ich Urlaub hatte, und und und. Und das war so, dass wir beide geglaubt haben, dass, wenn der Krieg zu Ende ist, dass wir dann heiraten.</p>
		<p>Aber dann war ich an der Front, ich war in Russland, und die Marta war ja 15, oder damals war sie 16. Und ich hab ja immer Grüße geschickt auf meiner Karte, die ich einmal monatlich schreiben durfte. Die Marta konnte mir schreiben, und sie konnte also so viel schreiben, wie sie wollte. Ja, und dann kam kein Brief mehr.</p>
		<p>Ich denke, da sind wir schon in ganz, ganz unterschiedlichen Zeiten aufgewachsen. Aber am Ende ist</p>

<p>24:3 2</p>	<p>O-Ton Paul Hylla</p>	<p>- glaube ich - im Kern das Verliebtsein, jemanden zu haben, von dem man schwärmt ... Ich kann mir nicht vorstellen, dass es so ein Riesenunterschied, die Sache selbst, wie damit umgegangen wird, bestimmt.</p>
	<p>O-Ton Paul Hylla</p>	<p>Heute ist die Welt ja ein Stückchen weniger konservativ als früher, auch was gerade das angeht.</p>
<p>24:59</p>	<p>O-Ton Walter Hofferbert</p>	<p>Also man Angst gehabt. Angst, dass ein Kind auf die Welt kommt, oder irgendwie Angst.</p> <p>Die Art und Weise von Verhütung, wie es heute gang und gäbe ist, gabs ja damals gar nicht.</p> <p>Heute trifft man sich, ein paarmal, heute ist das normal, Gott sei Dank, aber damals, um Himmels willen, hast ein Mädchen geküsst, auf der Straße, in der Öffentlichkeit, das darf doch nicht wahr sein.</p> <p>Mit Ach und Krach die Hand gehalten, im Kino, das war schon das Höchste ....</p>
<p>25:28</p>	<p>O-Ton Fritz Neuschäfer</p>	<p>Eine Freundin hatte ich zu der Zeit nicht. Wir hatten ja gar keine Zeit. Die Mädchen, die waren ja auch alle eingespannt. Was uns gefehlt hat, war ja zum Beispiel, wie nach dem Krieg, die Disco. Wir hatten ja wenig Gelegenheit, mit Frauen oder mit jungen Mädchen zusammenzukommen. Wenn sie nicht gerade eine Nachbarin hatten.</p>
<p>25:51</p>	<p>O-Ton Ilse Brillof</p>	<p>Wie ich dann 16 wurde - meine Mitbewohner, die hatten eine Tochter, die war frühreif. Die Inge. Und die hat dann schon Amerikaner gehabt. Und einmal kam die auch mit zwei Amerikaner und ich hatte Geburtstag und wurde</p>



		<p>16. Und dann kam der auf mich zugeschossen, und sagte: „Sweet Sixteen and nevern been kissed“. Und gab mir einen dicken Kuss. Ach, habe ich mich geschämt. Und der hat mir dann auch Schokolade geschenkt, das war dann auch wieder schön. Die nahm ich dann auch ganz gerne, das muss ich sagen.</p>
26:31	<p>O-Ton Walter Hofferbert</p>	<p>Ich bin dann nach Hause gekommen und hab meine Frau kennengelernt. Am ersten Tag, das war sensationell. Ich bin am Bahnhof in Offenbach angekommen, meine Mutter war da. Und wo ist der Papa? Da liegt im Krankenhaus ein Bein gebrochen. Plötzlich kam ein blonder Traum da rein. Krankenschwester. Ja verflucht noch mal, verdammt noch mal. Das darf nicht wahr sein.</p> <p>Und ich wollte ja leben, von Hochzeit keine Rede mehr, ich wollte leben, und wollte tanzen gehen, und und und</p> <p>Und wollte die zehn Jahre Soldat und Gefangenschaft irgendwie übernappen ?? mit meiner Fröhlichkeit. Ich dachte, wenn du nur noch fünf Jahre in Deutschland verbringen kannst und lebst so, wie du das früher mal gewöhnt warst, mit gutem Leben, genießt, was geht, Sport und und und, dann hast dus geschafft. Und was ist aus den fünf Jahren geworden?</p>
	<p>O-Ton Paul Hylla</p>	<p>Ja, 75 ....</p>
	<p>OUTRO</p>	<p>Musik + Archiv +O-Töne</p>
27:29	<p>O-Ton Paul Hylla</p>	<p>Das macht schon was mit einem. Anders als wenn man es in einem Buch liest. Das ist einfach so, dass die persönliche Erzählung, finde ich für mich zumindest, immer</p>





		<p>berührender ist, und irgendwie das Ganze auch greifbarer macht, auch noch mal menschlicher macht.</p>
27:46	O-Ton Pia Bonacker-Wind	<p>Ich kann es mir jetzt auch viel besser vorstellen, wie das in Wirklichkeit war. Mit diesen Fakten. Weil du einfach mal ein paar persönliche Bezüge hast.</p>
27:55	O-Ton Simon Klos	<p>Die Geschichten, die einzelne Personen erlebt haben, die kann man nirgendwo mehr finden. Und deshalb sage ich mir, das ist schon noch etwas Einzigartiges, was wir jetzt so miterleben können, jetzt.</p>
28:06	O-Ton Walter Hofferbert	<p>Für uns gibt es nichts als Krieg, Wahnsinn.</p>
28:10	O-Ton Ilse Brillhof	<p>Um Himmelswillen! Frieden halten, es gibt nichts, wo man nicht drüber reden könnte und sich heute nicht verständigen könnte.</p>
28:19	O-Ton Fritz Neuschäfer	<p>Wenn heute einer ein Nationalsozialist ist, der hat sie nicht alle am Christbaum ....der müsste mal ne psychiatrische Behandlung machen ....</p>
28:29	O-Ton Paul Hylla	<p>Viele Sachen, die man in unserer Generation, da kann ich auch von mir selbst kritisch</p>

		<p>sprechen, sehen einfach alles als so gegeben, als selbstverständlich.</p> <p>Und irgendwie ist es so, wenn Dinge selbstverständlich werden, dass man sie weniger wertschätzt und dass man vielleicht weniger versucht, um diese Dinge so zu bewahren.</p>
28:55	ab Abspann	
29:14	ENDE	